

polen, nur eine Kompromisslösung darstellten. Klempolen entwickelte sich zum politischen Schwerpunkt des Reiches, was bis zur Verlegung der Residenz von Krakau nach Warschau am Ende des 16. Jh. Bestand haben sollte.

Die Publikation wird durch die Herrschaftsabfolge der piastischen Monarchen von Mieszko I. bis zu Kasimir dem Großen, ausgewählte Literaturhinweise, die allerdings auf die Nennung polnischsprachiger Veröffentlichungen verzichten, ein Personenregister und zwei Karten des piastischen Regnums um 1000 und des Königreichs Polen um 1370 sinnvoll ergänzt.

Berlin

Stefan Hartmann

Böhmen und seine Nachbarn in der Přemyslidenzeit. Hrsg. von Ivan Hlaváček und Alexander Patschovsky. (Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Vorträge und Forschungen, Bd. 74.) Thorbecke. Ostfildern 2011. 488 S., Ill. ISBN 978-3-7995-6874-6. (€ 59,-)

Im Oktober 2007 widmete der Konstanzer Arbeitskreis erstmals eine seiner Reichenau-Tagungen dem mittelalterlichen Böhmen, genauer der rund vierhundertjährigen Přemyslidenzeit. Der Band versammelt acht bei dieser Gelegenheit gehaltene Vorträge, die Einführung in die Tagung durch Initiatoren bzw. Herausgeber, eine kluge Zusammenfassung der Tagungsdiskussion (Christian Lübke) sowie vier weitere, im Kontext der Tagung nur schriftlich ausgearbeitete Beiträge. Anliegen der insgesamt 14 tschechischen, ungarischen, polnischen, österreichischen und deutschen Aufsätze ist es, an einigen exemplarisch ausgewählten Themenfeldern „das Böhmen der Přemyslidenzeit [...] länderübergreifend im internationalen Kontext [...] in ein schärferes und aus größerer Distanz geworfenes Licht“ zu stellen (S. 11). Dazu werden 1. das verfassungsgeschichtliche Verhältnis von Herrscher, Hof und Adel, 2. die politische und kulturelle Rolle der Kirche, 3. die machtpolitische Stellung Böhmens im Kreise seiner Nachbarn und 4. die Fremd- und Selbstwahrnehmung Böhmens erörtert.

Im Einzelnen bieten Herwig Wolfram und Gábor Klaniczay zunächst einführende Überblicke, die Böhmen im weiteren (ostmittel)europäischen Kontext verorten. Während Wolfram (nach ähnlichen Beiträgen an anderen Stellen noch einmal) die „ostmitteleuropäischen Reichsbildungen um die erste Jahrtausendwende und ihre gescheiterten Vorläufer“ vorstellt, vertritt Klaniczay die (zweifelhafte) These von einer sukzessiven Verschiebung Ostmitteleuropas nach „Westmitteleuropa“, wobei er sich vornehmlich an den ungarischen Verhältnissen orientiert und neben der Ausbreitung kirchlicher Strukturen (einschließlich Orden und Heiligenkulten) vor allem auf die sozial-ökonomischen Transformationen des 13. Jh. bezieht. Es folgen faktenorientierte Überblicke über die politische Entwicklung Böhmens (Josef Žemlička) und Mährens (Zdeněk Měřínský) bis zum Ende der Přemyslidenzeit, über Böhmens Beziehungen zu und Einflüsse auf das piastische Polen (wobei sich Tomasz Jurek im Wesentlichen auf die Zeit des 13. Jh. beschränkt) sowie über Böhmens Ausgreifen in die österreichischen Länder unter König Přemysl Ottokar (Reinhard Härtel). Marcin R. Pauk schließt sehr instruktive, differenzierte Ausführungen zum böhmischen Adel im 13. Jh. bzw. zum Problem der Herausbildung einer přemyslidischen, nichtdynastischen Elite und Führungsschicht an, während Petr Sommer unter dem etwas schwammigen Titel „Böhmen als Kulturlandschaft“ aus archäologischer Perspektive das allmähliche Eindringen des Christentums in die böhmische Gesellschaft (anhand des Wandels der Begräbnissitten, der Verbreitung von Heiligen- und Reliquienkulten, des Baues von Kirchengebäuden und der Ausbreitung einer kirchlichen materiellen Kultur) beschreibt. Etwas deplatziert wirkt der – freilich interessante – Beitrag von Petr Kubín, der einmal mehr die Aachen-Lütticher Bemühungen Ottos III. um die Installation eines Adalbert-Kultes im Reich diskutiert, aber kaum neue Erkenntnisse im Hinblick auf das přemyslidische Böhmen präsentiert. Marie Bláhová und Norbert Kersken gehen – gleichsam in einem Spiegelreferat – anhand der im Reich bzw. in Böhmen entstan-

denen narrativen Quellen der Wahrnehmung und Repräsentation des jeweils Anderen in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung nach. Sie bieten damit zwei sehr nützliche quellenkundliche, zugleich auch ereignis- und beziehungsgeschichtliche Überblicke. Ein letzter Beitrag von Václav Bok ist jenen deutschsprachigen Dichtern gewidmet, die seit Mitte der 1230er Jahre am Přemyslidenhof auftauchten und im Kontext des Eindringens westlicher Ritterkultur auch in Böhmen höfischen Minnesang und Sangspruchdichtung verbreiteten.

Wie die anregenden und weiterführenden Überlegungen der Zusammenfassung Lübkes zeigen, hätte der Band gut und gerne noch eine Reihe weiterer Aspekte behandeln können, und vielleicht wäre es wünschenswert gewesen, wenn er weniger die (nicht neuen) Fakten der Politik- und Christianisierungsgeschichte ausgebreitet als vielmehr – wie vorbildlich in Pauks Beitrag geschehen – die sozial- und strukturgeschichtlichen Fragen in den Vordergrund gerückt hätte. Das schmälert freilich die Bedeutung des Sammelbandes in keiner Weise, bietet er doch einen mehr als willkommenen deutschsprachigen Zugang zur neuesten (mehrheitlich tschechischen, teils polnischen) Forschung über ein wichtiges mittelalterliches Herrschaftsgebilde, das – wie Ivan Hlaváček zurecht betont – „integraler Teil eines Geflechts überregionaler Beziehungen auf allen Ebenen der Politik, Gesellschaft und Kultur“ gewesen ist (S. 14).

Warszawa – Münster

Eduard Mühle

Almut Bues: Die Jagiellonen. Herrscher zwischen Ostsee und Adria. (Kohlhammer-Urban-Taschenbücher, Bd. 646.) Kohlhammer. Stuttgart 2010. 305 S., 3 Kt., 2 Stammtafeln. ISBN 978-3-17-020027-2. (€ 29,80.)

Hofkultur der Jagiellonendynastie und verwandter Fürstenhäuser. / The Culture of the Jagellonian and Related Courts. Hrsg. von Urszula Borkowska und Markus Hörsch. (Studia Jagellonica Lipsiensia, Bd. 6.) Thorbecke. Ostfildern 2010. 388 S., 1 Kt., 104 Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-7995-8406-7. (€ 64,-.)

Die aus Litauen stammenden Jagiellonen stiegen während des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit zu einer der mächtigsten Dynastien Europas auf. Schon das durch Jagiełło, den Begründer der Dynastie, in Personalunion geführte, multikonfessionelle Doppelreich Polen-Litauen umfasste weite Teile Ostmittel- und mit den ruthenischen Gebieten auch Osteuropas, seine Nachfolger gelangten zudem auf die Throne von Böhmen und Ungarn. Die Herrschaft der Jagiellonen bedeutete aber besonders in ihren „Stammländern“ Polen und Litauen die Erringung eines regionalen Großmachtstatus, der vor allem im 16. Jh. mit der Entfaltung einer kulturellen und wirtschaftlichen Blüte einherging und in Polen bis heute als „Goldenes Zeitalter“ im nationalen Bewusstsein fest verankert ist. In westlichen Monografien wurden die Jagiellonen als Dynastie bis heute kaum thematisiert. Dem entgegenwirkend bemüht sich Almut Bues, die Geschichte der Jagiellonen und ihr Wirken in Ostmitteleuropa nachzuzeichnen. Der von Urszula Borkowska und Markus Hörsch herausgegebene Sammelband versucht hingegen einen breiten Einblick in die kulturellen und künstlerischen Lebensformen an den jagiellonischen Höfen im ausgehenden Mittelalter und in der Frühen Neuzeit zu geben.

Mit ihrer Dynastiegeschichte betritt B. Neuland: Zum ersten Mal widmet sich eine deutschsprachige Monografie dem Versuch, die Geschichte der Jagiellonen darzustellen. Der Untersuchungszeitraum des Buches beginnt im 10. und endet im 16. Jh., wobei das letzte Kapitel auch einen kurzen Ausblick auf den Stellenwert der Jagiellonen in jüngerer und jüngster Zeit bietet. Schon das erste Kapitel verrät aber den regionalen Fokus des Werkes: Die Vf. beginnt nicht etwa mit der litauischen Vorgeschichte der Jagiellonen, sondern arbeitet zuerst streng chronologisch die Herrschaft der Piasten auf und fährt mit den Anfängen jagiellonischer Herrschaft in Polen fort. Leider werden hierbei der Dynastie der Gediminen, aus der Jagiełło stammt, und den Ursprüngen der Jagiellonen nur wenig Platz eingeräumt. In den nächsten beiden Kapiteln werden die auf Jagiełło folgenden zwei